



Leseprobe aus Fink, Wenn ich groß bin, werde ich ...,
ISBN 978-3-407-72024-5 © 2022 Beltz Nikolo
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72024-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72024-5)

Inhalt und Projekte

Was Kinder am Thema »Arbeit« interessiert	3
»Alles Arbeit oder was?!« in Kita und Grundschule	7
Projekt 1 So ein Stress-Tag	8
Projekt 2 Da will ich mal arbeiten	9
Projekt 3 Wenn das T-Shirt erzählen könnte...	10
Projekt 4 Wir drucken unser eigenes Geld	11
Projekt 5 Wir bauen zusammen ein Haus	12
Projekt 6 Den Job macht jetzt ein Automat	13
Projekt 7 Was und wie arbeitet man als...?	14
Projekt 8 Hier erholen sich alle!	15
Literatur zum Weiterlesen	16





Kinder spielen, Erwachsene arbeiten. Für Kinder ist – aus gutem Grund – die Arbeit ein »Ding der Erwachsenen«. Wenn sie selbst groß sind, werden sie damit zu tun haben, jetzt aber ist ihre Welt die des Lernens und Spielens. Trotzdem interessiert sie das Thema stark, was man vielleicht besonders beim Rollenspiel mit Verkleide-Utensilien oder Spielfiguren sieht: »Jetzt sind wir Feuerwehrleute und ...«

Was wissen Kinder über echte Arbeit, was interessiert sie daran besonders, welche wichtigen Fragen könnte man im Zusammenhang mit dem Thema klären?

WISSEN KINDER VIEL ODER WENIG ÜBER ARBEIT?

.....

Weil wir so leben, wie wir heute leben, ist Arbeit für Kinder kaum sichtbar. Wenn früher Bäuerinnen und Bauern oder Handwerker_innen dort gearbeitet haben, wo sie lebten, waren Kinder automatisch Teil der Arbeitswelt. Sie wussten, was Eltern und andere Erwachsene als Arbeit verrichteten, und waren natürlich – aus heutiger Sicht viel zu früh – in familiäre Tätigkeiten eingebunden. Auf einem historischen Bauernhof arbeiteten Kinder wie Eltern mit, altersgemäß die Kinder nur an körperlich einfacheren und weniger verantwortlichen Arbeitsaufgaben. Wie wir wissen, hat in den vergangenen Jahrhunderten eine immer stärkere Trennung von Familie und Lebensort – und andererseits Arbeitsort stattgefunden. Zwar hat der Trend zum Homeoffice die Arbeit wieder vielerorts in die Familienwohnung zurückgebracht, aber jetzt erkennt man als Kind diese Arbeit nicht

mehr: Eltern tippen etwas in einen Computer, ohne dass ein sichtbares Ergebnis zu entstehen scheint.

Kinder wachsen in unserem Kulturkreis also fern von Arbeit auf. Diese Entfernung zur Arbeit führt dazu, dass Kinder von vielen Berufsbildern eher fantastische Vorstellungen haben, die mehr durch Medien und Spielzeuge als Anschauung geprägt sind. Das merkt man besonders an Umfragen zu den ersten Wunschberufen der Kinder: Jungs träumen vor allem von Berufen wie Polizist, Feuerwehrmann und Fußballspieler. Mädchen hingegen wollen laut Umfragen unter Kindern zunächst Tierärztin, Ärztin oder Krankenschwester, als Kita-Kind Erzieherin und als Schülerin Lehrerin werden. Bei solchen Hitlisten von Berufswünschen fällt Folgendes auf:

- Kinder sind im Blick auf Berufe stark von geschlechtsspezifischen Vorstellungen geprägt – es gibt wenige Mädchen, die Polizistin als Traumjob angeben, wenige Jungen, die Krankenpfleger werden möchten.
- Diese Berufswünsche entsprechen stark dem typischen Spielzeugangebot. Deshalb kann man vermuten, dass etwa das Berufsbild des Polizisten bzw. der Polizistin weniger wegen dessen echter Tätigkeit attraktiv ist, sondern weil man es sich so vorstellt, wie man es mit Playmobilfiguren spielt. Passend dazu ist der häufig genannte Berufswunsch »Prinzessin« bei Mädchen zu sehen, für den es in der Realität keine Aufgabe gibt, im Spielzeugland jedoch schon.
- Es fällt auf, wie »zeitlos« diese Berufswünsche sind: Auch wenn der Lokführer einer Dampflok nicht mehr in den Rankings auftaucht, so fehlen doch moderne digitale Berufe völlig. Nur Trend-Jobs wie Sängerin, Schauspielerin etc. werden genannt. Moderne digitale Berufe, auch

die der meisten Eltern, scheinen kaum bekannt zu sein – und kommen in den Spielzeugwelten ja auch nicht vor.

- Eindeutig ist zu erkennen, warum zumindest die Mädchen erst Erzieherin, dann Lehrerin werden wollen: Schließlich sind das die einzigen Berufe, in die man als Kind einen echten Einblick hat.

Man könnte schlussfolgern: Erste Berufswünsche, die durchaus eine prägende Rolle spielen können (»Ich wollte schon immer Erzieherin werden ...«), sind durch ganz verschiedene Formen des Einblicks in die jeweilige Tätigkeit geprägt. Um Kinder für ungewöhnliche und zeitgemäße Berufe zu interessieren, ist es wichtig, ihnen einen echten Einblick in das Tun arbeitender Menschen zu verschaffen.

ZIELE FÜR PROJEKTE ZUM THEMA »ARBEIT«

Was lernen Kinder, wenn sie sich in Projekten mit dem Thema »Arbeit« beschäftigen? Auf unterschiedlichen Ebenen eignet sich das Thema, um wichtige Lerninhalte zu vermitteln.

VERSTEHEN, WIE ARBEIT DEN ALLTAG PRÄGT

Wo setzt man an, um Kinder für das Thema »Arbeit« zu interessieren? Grundsätzlich ist das überall möglich. Schließlich ist unsere Welt überall von Arbeit geprägt, auch wenn Kinder das oft übersehen, weil es so selbstverständlich ist: Arbeit steckt im Tisch, an dem wir sitzen, wie dem Stuhl. Die Räume, Häuser und Straßen sind durch Arbeit entstanden. Jeder Apfel, jedes Brot, jeder Käse und jede Wurst wurden hergestellt. Höchstens im Naturschutzgebiet erlebt man überwiegend Pflanzen und Tiere, die nicht durch ökonomische Zusammenhänge dort hingebraht wurden, sondern ohne menschliche Arbeit leben. Aber auch diese, könnte man sagen, verrichten »Arbeit« bei Nestbau, Futtersuche und Austauschbeziehungen zu anderen Lebewesen ...

Um also Interesse für Arbeit zu bewirken, reicht es eigentlich, diesen Umstand an Alltagsdingen bewusst zu machen: Auch ein Kuchen ist das Ergebnis von Arbeit: Wer hat ihn gemacht, wo wurde er gemacht, wer hat ihn verpackt, wer ihn hierhergebracht, was passiert mit dem, das von ihm übrig bleibt? Eigentlich muss man, um Arbeit besser zu verstehen, nur die Geschichten der Dinge auf ihrem Weg in unsere Welt erzählen – und die Geschichten der Menschen, die sie hergestellt und hergebracht haben.

Um die Bedeutung von Arbeit für unser Leben zu verstehen, ist es andersherum ein guter Weg, die gewohnte Welt auf den Kopf zu stellen: Wie wäre es, wenn niemand

all diese Arbeiten erledigen würde? Könnte man trotzdem leben – und wenn ja, wie sähe das aus? Auch das sind tolle Geschichten – von einer Fantasiewelt, durch die man unsere Welt besser versteht.

DIE ARBEITSWELT DER ELTERN BESSER VERSTEHEN

Ein hervorragender Ansatzpunkt, um in das Thema »Arbeit« einzusteigen, sind natürlich die Berufe der Eltern. Dabei spielt ein interessanter Faktor eine entscheidende Rolle: Obwohl Kinder zu Recht glauben, ihre Eltern besser als jeden anderen Menschen zu kennen, ist ihnen deren Arbeitswelt zumeist verborgen. Die meisten Kinder dürften den Arbeitsplatz ihrer Eltern höchstens durch einige Kurzbesuche kennen. Was sie über das Arbeiten ihrer Eltern wissen, beruht größtenteils auf deren Erzählungen und eigenen Mutmaßungen. Fragt man kleinere Kinder, was ihre Eltern »auf der Arbeit« konkret tun, wird das deutlich: »Die sitzt im Büro und schreibt irgendwas am Computer«, heißt es dann oder »Der redet, glaub ich, ganz viel mit anderen Leuten ...«

Zwar kriegen Kinder oft durch lustige und ärgerliche Schilderungen der Eltern viel davon mit, wie sich deren Arbeitstag anfühlt. Doch dabei fehlt natürlich die Anschauung: Wer ist dieser »nervige Kollege«, über den Mama manchmal schimpft, warum darf diese »strenge Chefin« Papa befehlen, wann er nach Hause darf? Auch Geschichten von fröhlichen Momenten bei der Arbeit unterstreichen den Eindruck der Kinder, es mit einer unbekannten Seite der Eltern zu tun zu haben.

Beschäftigt man sich in Projekten mit der Welt der Arbeit, indem man z. B. Arbeitsstätten besucht, Eltern um Berichte bittet oder interviewt, dann lernen die Kinder also oft ihre Eltern auf eine neue Weise kennen. Gleichzeitig bewirken solche Projekte, dass den Kindern der Gruppe sonst eher unbekannte Berufe eigener oder anderer Eltern bekannt werden. Das kann zum Nachahmen anregen: »Ich möchte vielleicht mal was machen wie deine Mama, die baut doch Möbel ...« Und natürlich führt diese Untersuchung auch zu Fragen über Unterschiede zwischen Familien und ihren Lebensbedingungen.

ÜBER BEDÜRFNISSE, ZWÄNGE UND KREISLÄUFE NACHDENKEN

»Warum bleibst du nicht einfach zu Hause?« Diese Frage dürften wohl alle Kinder arbeitenden Eltern ab und an stellen. Kein Wunder:

Erstens stehen Kinder mit den Arbeitgeber_innen durchaus in Konkurrenz, wenn es um die gemeinsam verbrachte Zeit geht: »Immer musst du zur Arbeit und kannst nie mit uns spielen«. Es tut allen Beteiligten gut, darüber

nachzudenken, ob Erwachsene lieber zu Hause blieben – oder auch die Zeit auf der Arbeit schätzen.

Zweitens werden bei der Sache mit der Arbeit sonst ungeahnte Zwänge deutlich, die offenbar für Erwachsene gelten: Es ist vermutlich schwer, zu verstehen, dass die aus Sicht von Kindern fast allmächtigen Erwachsenen nicht bestimmen können, wo sie den Tag verbringen. Wenn Eltern dann antworten, ohne Arbeit kein Einkommen zu haben, mögen Kinder vorschlagen, das Geld einfach beim Automaten zu holen – und steigen damit in eine Reihe spannender Fragen ein, die man gut in Projekten untersuchen kann: Warum gibt es so etwas wie Geld?

Die Fragen und Projekte helfen dabei, die Welt einmal mit ganz neuen Augen zu betrachten. Fast alles, von dem man glaubte, dass es einfach irgendwie da ist – Häuser, Fahrzeuge, Essen, Reiseziele – erweist sich als Ergebnis eines komplizierten Tauschgeschäfts: Wir können hier wohnen, weil wir die Miete bezahlen. Das Geld dafür verdient Mama, indem sie anderen Leuten den Rücken gesund macht. Vom Geld, was der Bauer oder die Bäuerin für das Korn bekommt, kann er oder sie sich einen Traktor kaufen, den vielleicht der Vater von Joel reparieren wird ... Auf diese Weise offenbart sich über das Projektthema »Arbeit« ein riesiger Kreislauf, dessen Grundsatz eigentlich schnell zu verstehen ist: Wenn du mir das gibst oder jenes für mich tust, mache oder gebe ich dir etwas anderes dafür.

ÜBER GERECHTIGKEIT NACHDENKEN

Manche Berufe erscheinen Kindern unglaublich wichtig – vielleicht der des Bäckers bzw. der Bäckerin oder der der Verkäuferin bzw. des Verkäufers. Bei anderen Tätigkeiten ist der Sinn nur schwer zu verstehen: Wem nützen all die Tätigkeiten, die in Büros ausgeübt werden? Irritierend ist es oft für Kinder, wenn sie über große Unterschiede in der Bezahlung hören. Warum gibt es unangenehme, gleichzeitig sehr schlecht bezahlte Berufe – und andere, für die es sehr viel Geld gibt, ohne dass sie besonders anstrengend wirken? Warum wählen Menschen dann überhaupt Berufe voller Anstrengung und wenig Lohn, wenn es doch auch Spitzenjobs gibt? Warum kriegt man viel mehr Geld, wenn man Werbeklicks statt Gebäck verkauft, obwohl Menschen doch Werbung eher doof und Kuchen lecker finden?

Das Thema »Arbeit« ist perfekt dafür, um über Gerechtigkeit nachzudenken. Freilich mit irritierendem Ergebnis: Denn so gerecht wie vielleicht im Kindergarten oder der Schulklasse, wo scheinbar alle das Gleiche kriegen, (hoffentlich) niemand schlechter als der oder die andere behandelt wird und alle bestimmte Pflichten haben, geht es in der Arbeitswelt offenbar nicht zu.

ARBEIT ALS MITTEL FÜR SELBSTWIRKSAMKEIT ERFAHREN

Wie fühlt sich Arbeit an? Obwohl Kinder mit der Arbeitswelt kaum Berührungspunkte haben, kennen sie ein grundlegendes Arbeits-Gefühl (hoffentlich!) genau: das gute Gefühl, sich angestrengt zu haben, um dadurch etwas Schwieriges, Pfiffiges, Nützliches oder Schönes hingekriegt zu haben.

»Arbeiten« heißt schließlich im optimalen Fall: Ich zeige mir selbst und den anderen, was ich leisten kann. Was in der Fachsprache »Selbstwirksamkeit erleben« genannt wird, mag das Kind stolz benennen: »Das hab ich gemacht!« Gut, wenn beim kindlichen Tun genau wie beim erwachsenen Arbeiten Dinge herauskommen, denen man ansieht, was dafür geleistet wurde! Zu Projekten zum Thema »Arbeit« sollte ein solcher »Das haben wir gemacht!«-Moment unbedingt dazugehören, um zu vermitteln: Gute Arbeit kann unglaublich befriedigend sein. Sie fühlt sich umso besser an, wenn man »sein Ding« machen kann und sich – am besten mit anderen! – über sein Werk freuen kann.

DARÜBER NACHDENKEN, WAS EINEM GUTTUT

Arbeitet man zu viel, fühlt es sich zwangsläufig irgendwann nicht mehr gut an. Diese Tatsache erfahren Kinder häufig durch Beobachtung ihrer Umwelt: Auch wenn Erwachsene meist von sich sagen, gerne zu arbeiten, klagen sie viel über Überlastung, Müdigkeit, Genervtheit durch lange Arbeitstage. Das kann Kinder irritieren, etwa wenn ihre geliebten Erzieher_innen oder Lehrer_innen sich auf ihren »Feierabend« freuen. Es kann den Kindern auch Sorge bereiten, wenn Eltern allzu oft »Ich kann nicht mehr« stöhnen. Oder es entstehen einfach unrealistische Vorstellungen: Warum bleiben wir nicht einfach immer im Urlaub, wo es doch für uns alle viel schöner ist, wenn ihr nicht arbeitet?

An Gespräche über solche Themen lässt sich mit Gedanken über das eigene Bedürfnis nach einem Wechsel von Aktion und Ruhe anschließen. Auch Kinder kennen es, erst voller Tatendrang zu sein, um dann zunehmend abzubauen und sich erholen zu dürfen. Es ist gut, gemeinsam Ideen zu entwickeln, was man tun kann, wenn man fix und fertig ist – auch, um dabei zu verstehen, dass Erwachsene nach langen, anstrengenden Arbeitstagen manchmal genauso ungenießbar und quengelig sind, wie es den Kindern dann oft vorgeworfen wird.

ETWAS BESONDERS GUT KÖNNEN – ODER LERNEN, WIE MAN ES GUT KANN

Eine_r zeichnet besonders tolle Bilder, dem oder der nächsten gelingt das Arbeiten mit Holz besonders gut: Kinder erfahren schon früh, dass jeder Mensch andere Begabungen

und Interessen hat. Oft werden Kindern deswegen auch schon bestimmte Berufswünsche nahegelegt: »Du könntest Maler, sie hingegen Tischlerin oder Innenarchitektin werden«. In solchen Momenten erweitert sich das Selbstbild des jeweiligen Kindes: Ich bin nicht nur blond, Mädchen, Teil meiner Familie, sondern auch noch jemand, der gut mit Holz umgehen kann und später vielleicht Tische baut.

Ist es also vorherbestimmt, was man wird? Es ist gut, wenn Kinder auch das Gegenteil erfahren: Eigentlich kann sich jede_r fast jede Fähigkeit aneignen. Denken Kinder über echte Berufe nach, stellen sie fest: Das, was Erwachsene dafür können müssen, haben sie meistens irgendwann gelernt. Es sind beileibe nicht nur besondere Talente, die Menschen scheinbar von Geburt an mitbringen. Das Nachdenken über Arbeit ermöglicht es, über besondere Fähigkeiten und deren Erwerb ins Gespräch zu kommen. In Projekten zum Thema »Berufe« kann man vermitteln: Fast alles kann man lernen, üben, ausprobieren, um damit etwas hinzukriegen, von dem man vorher nicht ahnte, dass man es kann. Fähigkeiten sind nichts, was man eben mitbringen muss, sondern Ergebnis von Lernen.

ÜBER GESCHLECHTER NACHDENKEN

Männliche Bauarbeiter im Spielfigurenset, weibliche Friseurinnen im Kinderbuch machen es Kindern immer noch schwer, beim Thema »Arbeit« nicht in Geschlechterklischees zu verfallen. Immer noch ist die Frage, ob so manchen Beruf »auch Mädchen machen können«, nicht verschwunden.

Man sollte deshalb nicht versäumen, beim Thema »Berufe« auch über die Sache mit den Geschlechtern nachzudenken. Gerade wenn im Rahmen eines Projektes Mädchen Lust auf Pilotin bekommen und Jungen begeistert den Job des Flugbegleiters entdecken, sollen die Kinder verstehen, dass es für einzelne Geschlechter keine Schranken gibt. In spannenden Projekten können Kinder erfahren, dass es nicht nur typische – oder besser: klischeehafte? – Typen für bestimmte Berufsbilder gibt. Wenn man es gut macht, verstehen Jungen und Mädchen dabei, dass bisherige Ungleichheiten, wie viele weibliche Erzieherinnen oder viele männliche Automechaniker, nicht allein durch Vorlieben entstanden sind, sondern auch Ergebnis von Ungerechtigkeit sind.

ÜBER VERÄNDERUNGEN IN DER LEBENSWELT NACHDENKEN

Nicht nur die beruflichen Möglichkeiten für Jungen und Mädchen ändern sich – bei oft unveränderlichen Klischees im Kopf. Genauso verändert sich die ganze Berufswelt und trotzdem bleiben lieb gewonnene Vorstellungen über längst

verschwundene Berufe im Kopf. Beispiele wären der Kaufmannsladen im Kindergarten, in dem auch zwei Generationen nach dem Siegeszug der Supermärkte noch Waren am Tresen verkauft werden – oder der Lokführer einer Dampflok.

Auch hinter diesen Veränderungen stecken spannende Fragen für Kinder. Schließlich erfahren auch sie, dass immer mehr Dinge durch Maschinen hergestellt werden, dass die Erwachsenen mehr und mehr am Computer sitzen, dass vielleicht Eltern und Verwandte Berufe sogar aufgeben müssen. Es wäre schlimm für Kinder aus Familien, die solche Brüche mitgemacht haben, wenn Themen wie Arbeitslosigkeit, Neuanfang, Frühverrentung und Trauer über »verschwundene« Arbeitswelten nicht zur Sprache kämen.

EIN QUERSCHNITTSTHEMA – VIELFÄLTIG WIE DAS LEBEN SELBST

Hinter der einfachen Frage »Weißt du schon, was du mal werden willst?« versteckt sich ein ganzer Kosmos an Themen. Das fängt beim Nachspielen von Berufen in der Verkleide-Ecke an – und kann zu komplizierten technischen Fragestellungen führen, genau wie zu philosophischen Fragen rund um Gerechtigkeit und Vorstellungen von der Zukunft. Mit dem Thema »Alles Arbeit« kann man, weil Arbeit wirklich fast überall drinsteckt, unendlich viele Geheimnisse der Welt lüften. Genau das interessiert Kinder brennend.

Viele Kinder beneiden Berufstätige, deren Arbeit an ungewöhnlichen Plätzen stattfindet: oben auf dem Kran, im Feuerwehrhaus, im Kanalsystem unter der Stadt oder in der Schokoladenfabrik. Erkunden Sie die Welt der Arbeitsplätze und lassen Sie die Kinder diese nachbauen.

VORBEREITUNG

- Legen Sie das Material auf einem Basteltisch bereit.

SO GEHT'S

- Sprechen Sie mit den Kindern anhand der Seiten 12/13 und 20/21 über besonders spannende Arbeitsplätze. Wer möchte wo gerne arbeiten? Welche Dinge tut man eigentlich in Raketen, auf Kränen, in U-Bahn-Schächten? Welche ungewöhnlichen oder einfach spannenden, gemütlichen, interessanten Arbeitsorte kennen die Kinder noch?
- Lassen Sie zwei oder drei Kinder gemeinsam ihren Lieblings-Arbeitsort im Schuhkarton nachbauen.
- Zeigen Sie, wie man mit ausgeschnittenen Pappstreifen, Styroporkugeln, Draht und Holzstäben Miniaturwelten bauen kann. Schlagen Sie vor, Seiten- und Hinterwände des Kartons durch aufgeklebte Bilder (Foto-Himmel hinterm Kran) und Bemalung (schwarz im U-Bahn-Tunnel) zu gestalten.

- Stellen Sie gemeinsam aus den Fotos der Kinder kleine Stabfiguren her: Kopf oder Körper ausschneiden, auf feste Pappe kleben, Stab ankleben.

ABSCHLUSS

- Spielen Sie gemeinsam »Wir an unserem Arbeitsplatz«, indem die Kinder mit ihren Stabfiguren in ihrem Schaukasten herumwandern und einen Arbeitstag nachspielen.

Da will ich mal arbeiten

Erfahrungen

- ungewöhnliche und spannende Arbeitsorte kennenlernen
- eine Vorstellung von interessanten Berufsbildern entwickeln

Alter

4 bis 8 Jahre

Gruppengröße

KG, GG

Vorbereitungszeit

15–30 Min. für Materialbeschaffung

Dauer

1–2 Stunden

Materialien

- Pappkartons, Pappe, Papier, Tonpapier
- Klebstoff, Schere
- Farben, Pinsel, Wassergefäß, Palette
- Schaschlikstäbe, Chenilledraht, Styroporkugeln etc.
- Bilderbuch »Alles Arbeit oder was?!«, Seite 12/13 und 20/21, evtl. als Kopie
- Fotos der Kinder
- Zeitschriften zum Zerschneiden
- Bilderbuch »Es geht rund«
- große Pappbögen
- Musterklammern

Wissen

Kran, Tunnel, Fernsehstudio, Raumschiff? Von wegen! Fast 60 Prozent aller Deutschen arbeiten mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit in Büros.